

Wenn die Sterne über Kalabrien angehen

Während seines Studiums am Literaturinstitut in Biel hat **Patric Marino** für das «Bieler Tagblatt» Kolumnen geschrieben. Jetzt veröffentlicht er mit «Nonno spricht» sein erstes, sehr persönliches Buch.

SIMONE TANNER

Er sieht aus wie einer, ist aber nur ein halber – Italiener. Schwarzes, krauses Haar und fast ebenso dunkle Kulleraugen, umrahmt von langen Wimpern. Auch den Kaffee mag er schwarz, süss und kurz wie die Italiener. Seine Muttersprache aber ist Deutsch, seine Heimat die Schweiz. Patric Marino ist als Sohn eines Italieners und einer Schweizerin in Bern geboren und aufgewachsen. Vor rund 50 Jahren kamen seine Grosseltern aus Kalabrien in die Schweiz, wo sie noch immer die meiste Zeit wohnen. Bereits in Marinos Kolumnen für das «Bieler Tagblatt» war Italien immer wieder Thema: das Meer, die «Gelati», der Fussball, Panini-Bildchen.

Jetzt lässt der «Terzo» in seinem schriftstellerischen Debüt die Erinnerungen an das Land seiner Nonni zusammen mit ihnen aufleben. Es ist ein schmales, sehr persönliches Buch voller Sehnsucht und reich an wunderbaren kleinen Geschichten aus Guardavalle. Aus dem kalabrischen Dorf seiner Grosseltern.

Spazieren am Meer

Entstanden ist das Buch während Marinos Zeit am Literaturinstitut in Biel. Er reiste zuvor regelmässig in den Sommerferien mit seinen Nonni nach Süditalien, verbrachte mit ihnen den kalabrischen Alltag, beobachtete und lauschte den Räubergerichten des Nonno. Zurück in Biel brachte er die Gedanken- ausflüge zu Papier. «Mein Motiv ist das Erzählen», sagt Marino, «jenes meines Nonno auch.» Dabei versteckt Marino sich nicht hinter einem fiktiven Erzähler, sondern schreibt ganz offen als Ich-Erzähler Patric, dazwischen schiebt er die Geschichten des Grossvaters. Der erinnert sich an das Guardavalle von damals, fabuliert und trägt manchmal ganz schön dick auf, so dass die Nonna ihn ermahnen muss, nicht so viel zu sprechen.



«Meine italienischen Wurzeln werden immer wichtiger für mich. Ich will wissen, woher ich komme», sagt der 22-jährige Berner Patric Marino.

Bild: Daniel Teuscher

Immer wieder gehts um das Essen. Marino erzählt, wie er mit seinem Nonno auf dem Markt Tomaten kauft, wie sie diese später Zuhause trocknen und in Gläser abfüllen. Wie Nonna Apfelkuchen bäckt, Frittata brät und Basilikum durch den Fleischwolf dreht. Er erzählt aber auch von den Besuchen bei Verwandten und vom Fussballspiel zwischen dem F.C.

Guardavalle und der A.S. Monasterace, während dem der Torwart seinen Cinquecento umparkieren muss und daraufhin prompt ein Tor kassiert. Und er erzählt von den Stunden am Meer. «Nonna und ich gehen am Lungomare spazieren, das ganze Dorf spaziert abends am Lungomare. Ich gehe neben Nonna her. Nonna geht langsam, sie hebt die Füsse

kaum vom Boden und schaukelt hin und her.»

Marino schreibt in lakonischer Sprache, unaufgeregt, mit feinem Humor und viel Gespür für Details. «Es ist still am Esstisch, nicht einmal Nonno sagt etwas. Mit der Fliegenklatsche schlägt er auf seinen Salatteller, auf den Käse, auf die Pfirsiche, endlich auf die Fliege.»

Patric Marino

- Wurde 1989 in **Bern** geboren.
- Nach dem Gymnasium studierte er von 2008 bis 2011 am **Schweizerischen Literaturinstitut in Biel**.
- 2009-2011 schrieb Marino **Kolumnen** für das «BT».
- Nach dem Abschluss des Studiums in Biel gründete er mit zwei weiteren Absolventinnen des Instituts das Literaturbüro Olten.
- Er hat mehrere **Schreibwettbewerbe** gewonnen und wurde vom Literaturhaus Zürich für ein Schreibprojekt ausgewählt.
- Er lebt in Münsingen. (sit)

LINK:

www.literaturbuero.ch

Marino beschreibt sehr präzise, die Sprache ist nie überladen. Ganz sparsam lässt er die schönen Sprachbilder einfließen: «Zia Pina löscht die Laterne aus, und die Sterne gehen an. (...) Der Mond sieht aus wie eine halbe Melone, der Lichtkegel des Leuchtturms huscht über den Himmel, und das Meer ist eine Tafel.»


Schmunzeln über den Nonno

Die gemeinsame Zeit hat Patric Marino und seine Grosseltern zusammengeschweisst. Liebevoll, wie der Enkel manchmal auch schmunzelt über den Grossvater: «Nonno fährt die Antenne seines Mobiltelefons ein, er bräuchte gar kein Telefon, so laut wie er geschrien hat.»

«Nonno spricht» ist eine Liebeserklärung an die Nonni und an Kalabrien. Jeder Ausflug im Panda des Nonno ist ein kleines Abenteuer für den Enkel. Und man spürt, wie er die Italianità in sich aufsaugt. «Meine italienischen Wurzeln werden immer wichtiger für mich», sagt der 22-Jährige, «ich will wissen, woher ich komme.» Wohin er geht, weiss Patric Marino auch. Im Herbst will er in Lausanne das Masterstudium in Germanistik an die Hand nehmen und dann bald vielleicht auch ein nächstes Buch.

INFO: Patric Marino: Nonno spricht. Lokwort, Bern 2012. 78 Seiten. Lesungen: Mi, 9. Mai, 20 Uhr, Gemeindebibliothek Münsingen. Do, 31. Mai, 20.30 Uhr, Theater Neumarkt Zürich.

LINK: www.bielertagblatt.ch

 Leseprobe «Nonno spricht»